

Hadamarer Anzeiger

(Lokalblatt für den Amtsgerichtsbezirk Hadamar und Umgegend).

Jr. 32

Sonntag den 11. August 1918.

20. Jahrgang

Der „Hadamarer Anzeiger“ erscheint Sonntags in Verbindung mit einer 8seitigen Beilage. Kosten pro Vierteljahr für Stadtabonnenten: 1,20 Mk. incl. Bringenlohn. Postabonnenten vierteljährlich 1 Mk. excl. Postaufschlag. Man abonniert bei der Expedition, anwärts bei den Landbriefträgern oder bei der zunächst gelegenen Postanstalt. Inserate die 4gespaltene Garmondzeile 20 Pfg. bei jederholung entsprechenden Rabatt.

Redaktion Druck und Verlag von Joh. Wilhelm Hörter Hadamar.

Der Weltkrieg.

Vor neuen Entscheidungen?

Zur Berufung Helfferichs nach Berlin.

Berlin, 8. Aug. Wie wir zur Berufung des deutschen Botschafters in Moskau, Dr. Helfferich erfahren, verlautet in politisch gut unterrichteten Kreisen, daß die Herkunft Dr. Helfferichs mit schwerwiegenden Entscheidungen über die Stellung Deutschlands zu den Bolschewisten zusammenhänge.

Unvermeidlich.

Rotterdam, 8. Aug. Nach Nach Pariser Meldungen der holländischen Zeitungen wird die Pariser Bevölkerung von der Regierung aufgefordert, die durch die Beschließung verursachten bedauerlichen Zerstörungen als unvermeidlich hinzunehmen. Der Ton der Havasnote läßt erkennen, daß auch die Zahl der Opfer sehr bedeutend ist.

Die Währung in Südafrika.

Haag, 7. Aug. D.D.P. Das südafrikanische Blatt „African World“ sagt in in einer Betrachtung über die Lage in der Südafrikanischen Union, daß die Verhältnisse alles andere als rosig wären. Zwar bildet die republikanische Strömung und die Agitation, die die Wiederherstellung der Burenrepublik verlangt, gegenwärtig noch keine Gefahr, aber wie sehr ihre Bedeutung gewachsen sei, gehe daraus hervor, daß Botha deswegen nicht zur britischen Reichskonferenz nach London gefahren sei. Auch die wirtschaftliche Lage sei beunruhigend. Es sei wiederholt zu Arbeitsunruhen und zu Zusammenstößen zwischen Schwarzen und Weißen gekommen und es herrsche viel Arbeitslosigkeit.

Das Kinodrama.

Erzählung von Matthias Blank.

1. Nachdruck verboten.

„Sehr geehrte gnädige Frau. Ich habe Ihnen ein Lebenszeichen versprochen und ich pflege jedes Versprechen einzulösen. Ich bewunderte Ihren Scharfsinn, als Sie mir erklärten, Sie fühlen sehr wohl das Falsche dessen, was ich Ihnen vorführte. Sie hatten recht. Alles war Komödie, aber anders, als Sie dachten. Das Kinodrama war die Komödie, und der Einbruch war echt, der Bankdirektor und auch der Erwin von Schigorosky waren falsch die Diebe aber nicht. Auch den Beweis dafür bin ich Ihnen noch schuldig, daß jene Morgenstunde, die ich mit Ihnen auf dem Seanderplatz verlebte, die gewinnbringendste in meinem Leben war. Die Diebe holten aus der Bank zweihunderttausend Mark in Gold, der Anteil, der mich davon trifft beweist meine Behauptung. Ihren Wunsch nach einem Wiedersehen konnte ich nicht erwidern, da ich doch wußte, ich werde die Grenze hinter mir haben, wenn dieses Lebenszeichen in Ihren Besitz gelangen wird. Deshalb bin ich Ihnen nicht weniger dankbar.“

Erwin von Schigorosky.

Als der Polizeirat die Hand sinken ließ, die den Brief hielt, erwachte auch die Freifrau von

Troßis Anordnungen.

Stockholm, 9. Aug. Das „Stockholms Dagblatt“ meldet aus Petersburg. Troßki erklärte, daß die Räteregierung, falls sie die Tschechoslowaken nicht geräumere und stürze, von einer anderen Macht ersetzt werde. Er erließ ferner eine Verordnung, worin er sagt, daß alle Offiziere, die in verdächtigen Beziehungen zur weißen Garde ständen, erschossen werden sollen. In den letzten Tagen wurde einige tausend Offizier verhaftet und nach Kronstadt überführt. Ihr Schicksal ist unbekannt. Der Ausschuss zur Auswechslung der Kriegsgefangenen befahl schleunigste Befreiung der Kriegsgefangenen aus jenen Gebieten, die von Tschechoslowaken bedroht sind.

Unerwartet.

Köln, 8. Aug. Die neueste Beschließung von Paris kam unerwartet, da man, so meldet die „Köln. Ztg.“ über Genf, alle großen Geschäfte entfernt glaubte. Mehrere Zensurläden in den Pariser Blättern verraten, daß die Wirkung nicht unbedeutend gewesen sein muß.

Gegen Lenin und Troßki.

Schweizer Grenze, 8. August. Die Schweizer Blätter berichten aus Moskau, das kürzlich eine gegen Lenin und Troßki gerichtete Verschwörung aufgedeckt worden sei. Infolgedessen sind die Polizeimaßnahmen sehr verschärft worden. Lenin erscheint nur selten in den Straßen der Stadt, und wenn, so geschieht es nur unter starker militärischer Begleitung.

Die Lage im Kaukasus.

Schweizer Grenze, 8. Aug. Den Basl. Nachr. zufolge steht eine Meldung aus englischen Mili-

tärkreisen die Lage im Kaukasus als sehr ernst für den Verband an.

Französische Erkenntnisse.

Basel, 7. Aug. Einem Bericht alter des „Gaulois“ zufolge soll General Mangin erklärt haben, die Franzosen seien zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Verteidigung ebenso viel, unvielleicht noch mehr koste als der Angriff. „Das Journal des débats“ schreibt, das französische Volk erwarte, daß die Regierung ihre Hauptaufgabe, zu einem ehrenvollen Frieden zu kommen, jetzt mehr als je im Auge behalte. Das Schicksal teuglich werde auch weiterwachsen. Man hoffe, also nicht mehr auf Hochs viel verkündeten Sieg. Die Schriftl. und diese Gelegenheit dürfe nicht verpaßt werden.

Troßki läßt rufen.

Petersburg, 7. Aug. W. S. Die Presse meldet. Auf Befehl Troßkis werden die Straßenstreifen und Säulen von Petersburg verhängt. An die tschechoslowakische Front gingen von hier Verstärkungen ab. Die Zeitung „Bewaffnetes Volk“ bringt infolge der Beschließung von Archangelst einen Aufruf zur Verteidigung der sozialistischen Vaterlandes. Am 1. August wurden hier 78, am 2. August 109 Cholerafälle gemeldet.

Das rote Kreuz veröffentlicht einen Aufruf an die ehemaligen gedienten Unteroffiziere der Jahrgänge 1893 — 95 in den Gouvernements Petersburg, Moskau, und Wladimir.

Verstärkte Grenzüberwachung.

Kopenhagen, 7. Aug. W. S. Die „Politiken“ melden aus Helsingfors. Anlässlich der Moskowschläge in Russland und in der Ukraine wird in Russland die verstärkte Grenzüberwachung un-

Auf hoher See.

Erzählung von Werner Granville Schmidt.

Nachdruck verboten.

Es war an einem feuchtkalten, unfreundlichen Herbstabend zu Ende der siebziger Jahre.

Wichtig, drohend wuchsen die massigen Konturen der alten Stettiner Burg gleichsam aus dem Regenschleier hervor, ein Wahrzeichen den heimkehrenden Schiffen.

Am Hafen entlang zog sich eine ununterbrochene Häuserreihe. Ick melancholisch blickten die altersgeschwärtzten schiefgiebeligen Fachwerkhäuser mit ihren langen Fensterreihen auf die bewegten Fluten des Hafens hinaus.

Ueber der Eingangstür eines dieser alten Häuser befand sich ein Schild, auf dem in großen, vergoldeten Lettern die Bezeichnung „Zum Kap der guten Hoffnung“ prangte. Auch sonst unterschied sich die alte Schifferkneipe noch durch mancherlei Besonderheiten von ihren schlichten Nachbarn. So waren die kleine Fensteröffnungen der Gaststube mit den Flaggen aller Länder recht auffallend bunt bemalt, und schon verzierte Schilder verkündeten, daß man hier außer der deutschen auch die englische und schwedische Sprache verstand.

Gar seltsam sah es erst in dem traulichen Gastzimmer aus. Da hing der plumpe Stachelrochen neben dem langen Sägesisch in friedlichem Beisammensein unter der rauchgeschwärtzten

Laßhold wieder, kaum hatte sie den Bruder erkannt, als sie ihn mit den heftigsten Vorwürfen überschüttete.

„So schickst du deine Schwester Ich bin zu dir gekommen, um deinen Rat zu holen. Ich hatte bei dir die Gewissheit holen wollen, und du hattest nichts gewußt. Ja, warum bist du Leiter der Polizei, wenn du nicht einmal die Mose eines Hochstaplers durchschaust? Ich war mißtrauisch gewesen, und war deshalb zu dir gegangen. Aber du, du hattest mich verleitet, mein Mißtrauen beiseite zu werfen. Damit hast du dich ja ganz unfähig erwiesen. Hätte ich nur meinem Gefühle gefolgt.“

Da konnte der Polizeirat vor Erstaunen nur noch die Schultern zucken. Er war gekommen, um seiner Schwester Vorhalt zu machen, und hatte nun hören müssen, daß er selbst der Schuldige war.

Kendern hätte er ja doch nichts mehr können, selbst wenn er zu widersprechen versucht hätte.

Erwin von Schigorosky blieb verschwunden, ebenso auch das Geld der Nationalbank. Das Kinodrama, das auf dem Seanderplatz aufgeführt worden war, hatte sich als zugkräftig und ertragbringend erwiesen.

Schluss.

eine strengere Polizeiaufsicht im Inneren des Landes eingeführt.

Der deutsche Gegendruck.

Rotterdam, 7. Aug. Ein Reuter Telegramm vom gestrigen Tage meldet aus dem französischen Hauptquartier, daß die Marseiller Linie heftiges Feuer abgibt und der Widerstand außerordentlich stark sei. Auch beschließen deutsche Flieger die Truppen der Entente.

Wirkungen in Paris.

Rotterdam, 7. Aug. Pariser Meldungen über die starken Wirkungen des Bombardements aus Ferngeschützen werden durch Gavas und Reuter-Noten bestätigt. Der Luxemburger-Palast, in dem der Saatsrat tagt, zählt zu den Pariser Gebäuden, für deren Bewachung jetzt besondere Maßnahmen angewandt werden.

Nach Spanien.

Rotterdam, 6. Aug. D. D. B. Die „Times“ melden aus Madrid, daß eine amtliche Mitteilung über die Abschiebung der Spanierfamilien nach Spanien veröffentlicht wurde und daß die in Frage kommenden Mächte ihre Zustimmung hierzu gegeben hätten.

Die Finnen beim Kaiser:

Berlin, 6. Aug. W. B. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ meldet. Wie wir erfahren, hat die finnische Abordnung, die vom Kaiser in Gegenwart des Reichskanzlers empfangen wurde, auch dem Reichskanzler das Großkreuz des finnischen Freiheitsordens überreicht und dabei dem Danke der finnischen Regierung für die Unterstützung Ausdruck gegeben, die Finnland von der deutschen Reichsleitung zuteil geworden ist. Der Reichskanzler verlieh dem Wünsche Ausdruck, daß die bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Finnland immer enger werden möchten.

Lokales.

Sadamar, 6. August. Fräulein Lehrerin Elisabeth Schwenmer an der Volksschule in Sadamar wurde in Anerkennung ihrer äußerst fleißigen Verdienste für die Kriegsanleihe und ihrer verdienstvollen Betätigung auf dem Gebiete des Sammel und Helferdienstes von Seiner Majestät dem Kaiser und König das Verdienstkreuz für Kriegshilfe Allerhöchst verliehen.

Sadamar, 8. August. Die hiesige kath. Kirche feiert am 15. August das Fest Maria Himmelfahrt. An diesem Tage findet der Gottesdienst bei günstiger Witterung in althergebrachter Weise auf dem Herzenberg statt.

Ballenbede. neben dem peinlich sauber gearbeiteten Modell eines stattlichen Vollschiffes faude sich ein Ausleger-Kanoe der Südbsee-Inulaner, und an den Wänden hingen noch mancherlei Kuriositäten die das Auge eines Beschauers zu fesseln vermochten.

Um diese Abendstunde herrschte noch Stille und Dunkelheit in dem kleinen Raum, aber durch die Türriße der angrenzenden Küche drang ein feiner Dichtschimmer, und geschäftiges Tellerklappen war vernehmbar.

Vor dem Küchentisch stand Anna Hooge, die Tochter des Wirts. Ein einfaches Waschkleid umschloß ihre kräftige, biegsame Gestalt und schwere aschblonde Flechten umrahmten ihre weiße Stirn.

Ihren Neugern nach mochte sie vielleicht fünf- undzwanzig Jahre zählen wenn auch die herben Linien um den schmalen Mund sie über ihr Alter gereift erscheinen ließen.

Jrgendwoher, von einem Hinterzimmer, näherten sich schlurfende Schritte, die Küchentüre wurde geöffnet und ein alter Mann streckte seinen Kopf durch den Spalt. Er trug einen blauen Däffellanzug und um den Hals einen rotwollenen Schal, wie er dazumal bei den Englandsfahrern in Mode war. Seine bartlose Oberlippe war etwas eingesunken, und um das kurze, vorgeschobene Kinn flatterte ein eisgrauer Schifferbart.

Das war Peter Hooge. Bei dreißig Jahre lang

Sadamar, 9. Aug. Raum hat die Ernte begonnen, so treibt der Auktat von Getreide, von seiten der Bewohner des Siegerlandes wieder seine Blüten. Es sollen Preise von 1 Mk. bis 1.20 pro Pfund, ob gefordert sei dahin gestellt, aber gezahlt werden. Von ihrem Beutezug kehren Sie gegen Abend nach den Jügen zurück, nicht achtend des Weges, selbst durch Gärten in der sogen. Faulbach ihre Wanderung nehmend. Ein polizeiliches Einschreiten gegen diesen Unfug soll dieser Tage stattgefunden haben und größere Menge Frucht beschlagnahmt worden sein. Ein ganz empfindliche Strafe wird die Verkäufer die den Höchstpreis überschreiten zur Abschreckung für andere treffen.

Sadamar, 8. Aug. Die gesamte Frühkartoffelernte des Kreises ist für den Kreis kommunalverband beschlagnahmt. Trotzdem dürfen Kartoffelerzeuger ihren eigenen Bedarf an Speise- und Saatkartoffeln zurückbehalten.

Oberweyer, 6. Aug. Herr Lehrer Heinrich Schwerdel wurde mit dem 1. Juli ds. Js. endgültig im Schulbirste hier selbst angestellt.

Niederzungenheim, 6. Aug. Der Musik-Joh. Sommer, Sohn des Maurers Joh. Sommer von hier, wurde unter gleichzeitiger Ernennung zum Gefreiten mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Fuffingen, 6. Aug. Der Gefreite Peter Schäfer hat als dritter Sohn des Kaufmanns Johann Schäfer vor kurzem das Eisene Kreuz 2. Klasse erhalten. Gleichzeitig ist er zum Unteroffizier befördert worden.

Ahlbach, 7. Aug. Der Musketier Johann Ludwig, Sohn des Landwirts Georg Ludwig, wurde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

Mainz, 7. August. Die Firma Werner u. Mer wurde zur Hoflieferantin des Kaisers und Österreich ernannt.

Vermischtes.

Sammeln von Bucheckern.

Die diesjährige Bucheckernernte verspricht nach übereinstimmender Meinung der Sachverständigen einen reichen Ertrag. Bekanntermaßen ist es möglich, aus den Bucheckern ein feines Speiseöl zu gewinnen. Es ist daher angesichts der Schwierigkeiten unserer Fettversorgung im höchsten Maße erwünscht, einen möglichst großen Teil der Bucheckernernte, zur Herstellung von Speiseöl zu gewinnen. Zur Förderung dieses Zwecks hat der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts durch eine im Reichs-Gesetzblatt Nr. 104 veröffentlichte Verordnung die Bundesregierungen

verpflichtet, Vorschriften über das Sammeln von Bucheckern zu treffen. Insbesondere werden Sammelstellen errichtet werden, bei denen die Bucheckern gegen eine Entschädigung abgegeben werden können. Um einen möglichst Anreiz zum Sammeln und Abliefern von Bucheckern zu schaffen, werden die Sammelstellen einen Preis bezahlen, der zwischen 1,70 Mark und 1,80 M. für das Kilogramm liegen dürfte, das Nähere wird seitens der Landes Zentralbehörden bekanntgegeben werden. Als weiterer Anreiz für die Ablieferung gesammelter Bucheckern bis zur Höhe der von ihnen abgelieferten Menge selbst Del herstellen zu lassen, zu welchem Zwecke ihnen ein Schlagschein ausgehändigt werden wird. Soweit die Ablieferer fertiges Del beziehen wollen, sind sie berechtigt, statt des Schlagscheines Speiseöl in einer bestimmten Menge zu verlangen. Um eine mißbräuchliche Ausnutzung der Bucheckernernte zu verhindern und eine gewisse Gewähr zu schaffen, daß es nicht zu einem Schleichhandel mit Bucheckernöl kommt, ist das Schlagen von Del nur in den vom Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Oele und Fette zugelassenen Delmühlen gestattet. Ferner ist jede anderweitige Verarbeitung von Bucheckern, soweit sie gewerbmäßig erfolgt, verboten.

Haltet aus.

„Nur noch ein Weilchen haltet aus, die Feinde sind daran, den Krieg zu verlieren, weil sie nicht länger mehr in der Lage sind, ihn weiterzuführen, wir werden in aller Kürze Sieger sein so hat man in diesem Kriege immer wieder aus Feindesmund vernommen. Mit diesem Anfeuerungsruf haben es unsere Feinde bis jetzt immer wieder verstanden, ihre Völker bei Kriegesstimmung zu erhalten. Diese Hoffnung vielfach leider durch uns selbst genährt, hat es bisher vermocht, unsere Feinde in dem Taumel zu erhalten daß wir dem Untergange nahe, bald zur Nachgiebigkeit genötigt sein würden. Die Zeiten scheinen sich jetzt geändert zu haben. Es ist nunmehr an uns, uns selbst zuzurufen. Haltet nur noch kurze Zeit aus, unsere Feinde können nicht mehr! Wir haben indes nicht erst nötig, dabei zu betonen, daß wir Sieger sein werden. Daß wir den Krieg gewinnen müssen, wenn anders wir nicht aufgehört haben wollen, Deutsche zu sein, weiß bei uns jedes Kind, genau so gut, wie jeder unserer Feinde weiß, daß dieser Krieg nur vom Zaune gebrochen wurde, um uns zu vernichten.

„Wir dürfen der Zukunft mit Vertrauen entgegen sehen,“ sagte unser Admiral-Adschef dem Vertreter der Kölnischen Zeitung, als dieser ihn über die Aussichten des Ubootkrieges ausfragte. Dem kann man nur noch die so oft von unseren

Gebärde streckte sie dem Ankömmling die Hand entgegen.

So spät, Gerd? — Ein leiser Vorwurf lag in ihrer Stimme.

Der junge Mann lächelte und ließ sich an einem der breiten Eichentische nieder.

„Keine Zeit, Anna. Wir haben jetzt, und da ist alle Hände voll zu tun. Ein Glas Crog, bitte.“

Die Wirtstochter holte aus der Küche ein Glas heißes Wasser, entnahm dem Schanktisch eine Flasche Rum und setzte beides vor ihrem Gaste nieder. Schweigend setzte sie sich an den Tisch und sah zu, wie der junge Seemann sich selbst das dampfende Getränk bereitete.

Nach einer Weile betrat auch Peter Hooge die Gaststube. Seine buschigen Augenbrauen zogen sich unwillig in die Höhe, als er seine Tochter am Tisch des Gastes sitzen sah, und nur mürrisch erwiderte er dessen freundlichen Gruß. Er hatte für seine Tochter schon den künftigen Mann ausgesucht und fürchtete, daß der junge blonde Hüne ihm seine Pläne durchkreuzen wollte. Zwar, Gerd Hepe und seine Anna waren, Nachbarskinder, aber der junge Mann fuhr er als Steuermann, und es konnte noch eine Klein von Jahren vergehen, ehe er zum Kapitän befördert wurde. Da war auch dagegen Kapitän Schotter, der sich auch ernsthaft um die An-

Feinden aus, der
Nun w
mal anse
gen glau
Präsident
erwartet
von zahl
begleitet
auch die
Bosdrom
Jeffor, da
salbadern
pient. Wi
dem imm
trout ist.
Wie a
hat die j
schiffe ge
überfahre
blad“ be
hinzuweis
Niederlän
tert word
oder nicht
sch Japa
veränderte
nen, denn
Snadenst
England
werden. V
sein.
Die W
Gegen
schweben
Privatha
auf Grun
Stelle mi
nicht im
Gegenteil
griff in d
Beweise
Die dur
heit gibt
neut Anle
rangsmitt
Des Wab
die gesam
haltungse
in tunli
bewarb.
aber —
Bark, die
gentum.
er für sei
einmal
schließen
Peter
sche Tonp
Schanktisch
dem Gersp
bern aufzu
sen nicht.
Zeit zu ze
Tische hin
Ungefä
auch Kap
lehter vier
bekann sich
hahnte
den Schiff
freundlich
den Kopf
Kapitän
Blasche W
und seine
Geschäftig
guten So
Widerrede
Tisch, B
Bersprecher

geinden gehörte Mahnung hinzufügen. Halte aus, der Sieg wird unser sein.

Wilson zur Front

Nun will sich auch Mister Wilson „hinen“ Krieg mal ansehen, wenn man gewissen Ententemeldungen glauben darf. Nach diesen wird nämlich Präsident Wilson in nächster Zeit in Europa erwartet, um die Front zu besuchen. Er werde von zahlreichen amerikanischen Persönlichkeiten begleitet sein und nicht nur den Westen, sondern auch die italienische Front beehren. Man sieht Woodrow entwickelt sich. Erst junger Gesichtspromissor, dann Präsident, dann Kriegsheer mit salbadernden Einschlag, und nun gar Frontinspizient. Wie mag Roosevelt da vor Reiz plagen, dem immer noch nicht ein Armeekorps anvertraut ist.

Aus dem fernem Osten.

Wie aus holländischer Quelle berichtet wird, hat die japanische Regierung 70000 t Exportschiffe gechartert, um Truppen nach Sibirien zu überführen. Das Haager „Algemeen Handelsblad“ bemerkt dazu: Wir brauchen nicht darauf hinzuweisen, daß die Transportschiffe nicht in Niederländisch-Indien, sondern in Japan gechartert worden sind. — Mag das nun stimmen oder nicht, es wird gut sein abzuwarten, wie sich Japans Verhalten noch entwickelt. Auf niederländisch-indische Hartnäckigkeit ist nicht zu rechnen, denn die holländischen Kolonien sind ein Gnadenpielball in den Händen Japans, dem England und Amerika gern jeden Willen tun werden. Auf wessen Kosten wird ihnen einerlei sein.

Die Wäsche der Privathaushaltungen

Gegen über Gerüchten, wonach Ermäßigungen schweben wegen Beschlagnahme von Tischwäsche auch in Privathaushaltungen kann die Kölnische Zeitung auf Grund von Erkundigungen an zuständige Stelle mitteilen, daß derartige Pläne zurzeit auch nicht im geringsten gehegt werden. Man steht im Gegenteil auf dem Standpunkte, daß ein Eingriff in die Wäsche der Privathaushaltungen abgewehrt werden muß.

Schule und Pilzverwertung.

Die durch den Krieg bedingte Lebensmittelknappheit gibt beim Herannahen der Pilzreifezeit erneut Anlaß, der Verwertung von Pilzen als Nahrungsmittel besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Das Badische Unterrichtsministerium hat daher die gesamte Lehrerschaft mit Einschluß der Haushaltungslehrerinnen ersucht, auch in diesem Jahre in tunlichst ausgiebiger Gewinnung und Ver-

wertung von Pilzen für die Volksernährung nach Kräften zu fördern.

Das Tragen von Rucksäcken in Bahnwagen ist unter bahnpolizeiliche Strafe gestellt. Die zahlreichen durch Rucksäcke entstandenen Fensterscheibeneinbrüche haben der Bahnverwaltung Veranlassung gegeben, das Tragen vollgepackter Rucksäcke auf dem Rücken beim Betreten und Verlassen der Wagen unter bahnpolizeiliche Strafe zu stellen. Daneben muß noch der verursachte Schaden ersetzt werden.

Eine ganze Schule von der Flut über- rascht.

Eine Schreckenszene im Meere, bei welcher das Leben von etwa 50 Schulkindern an einem Faden hing, ereignete sich, wie aus Nordfriesland geschrieben wird, zwischen der Hallig Deland bei der Insel Föhr und dem Schleswigschen Festlande. Die Schulkinder der Schule in Fahrenthof unternehmen mit ihrem Lehrer einen Ausflugs nach Deland. Die Flut war bereits im schnellen Steigen, so daß man Rettung auf den Schuttdämmen suchen mußte. Der letzte Damm war von den hochgehenden Wogen an mehreren Stellen durchbrochen, so daß es unmöglich war, Deland zu erreichen und schleunigst die Rückkehr angetreten werden mußte. Die Kinder flohen durch das Wattenmeer, verfolgt von den immer höher steigenden Fluten. Den Tod vor Augen, bereits bis an den Hals im Wasser, bahnten sie sich den Weg nach dem Festlande. Eine furchtbare Panik bemächtigte sich der Kinder, ihr Leben zählte nur noch nach Minuten, da auch über den Schuttdamm bereits hohe Wasserwogen stürzten. Unter Aufbietung aller Kräfte erreichten sie schließlich das Festland bis auf ein Mädchen, Emma Möller, das kurz vor dem Ziel von mächtigen Welle fortgerissen wurde und vor den Augen ihrer Mitschülerinnen ertrank. Infolge der ungeheuren Angst und Aufregung ist ein Teil der Kinder erkrankt.

Belehrung über die Ruhr in der Schule

Belehrungen über die Ruhr erfolgen auch in der Schul. Der Unterrichtsminister hat die Königlichen Regierungen veranlaßt, durch die Lehrer die Schüler und Schülerinnen in geeigneter Art zu unterweisen. Sie sollen auf die Gefahr der Erkrankungen hingewiesen werden. Es sind auch die geeigneten Maßnahmen zur Bekämpfung der Seuche zu besprechen. Diese Aufklärung in der Schule soll die Tätigkeit der Tagespresse auf diesem Gebiete unterstützen.

Kein Eingriff in die Wäsche der Privathaushaltungen.

Gegenüber Gerüchten, wonach Ermäßigungen schweben wegen Beschlagnahme von Tischwäsche auch in Privathaushaltungen kann auf Grund von Erkundigungen an zuständige Stelle mitgeteilt werden, daß derartige Pläne zurzeit auch nicht im geringsten gehegt werden. Man steht im Gegenteil auf dem Standpunkte, daß ein Eingriff in die Wäsche der Privathaushaltungen unter allen Umständen vermieden werden muß.

Das Verdienstkreuz für Danbheusenmiller: Der Unterrichtsminister hat die königlichen Regierungen und Provinzialschulkollegien veranlaßt, Verdienste um die Danbheusenmiller, insbesondere auch während der Ferien, durch Urträge auf Auszeichnung mit dem Verdienstkreuz für Kriegshilfe anzuerkennen. Alle Lehrer und Beherinnen, die sich auf diesem oder einem anderen Gebiete auch auf dem der Schule und der Jugendpflege, Kriegsverdienste erwerben, sollen bei den Anträgen berücksichtigt werden.

Die Ausgabe der Reichsreisebrotmarken, von denen zurzeit 4 Stück 200 Gramm Gebäck für den Tag und Kopf zur Verteilung gelangen, wird vom 19. August ab. 30. auf fünf Stück 250 Gramm Gebäck erhöht, so daß die Wochenration an Gebäck 1740 Gramm beträgt.

Noch keine Entlassung des Jahrgangs 1870.

Amlich wird mitgeteilt, daß die schon mehrfach besprochene Entlassung des Jahrgangs 1870 noch nicht möglich ist. Auch einer teilweisen Entlassung kann zurzeit noch nicht nähergetreten werden. Anordnungen, die von einigen Dienststellen in dieser Richtung getroffen worden waren sind wieder rückgängig gemacht worden.

Die Erhöhung der Mannschaftslohnung

Die Zulagen für Unteroffiziere und Mannschaften der Armee werden mit Wirkung ab 1. August in ähnlicher Weise wie für die Marine gezahlt werden und zwar monatlich in Höhe von 9 M für die mobilen und von 6 M für die im mobilen Truppen.

Eine Ermäßigung der Schuhpreise steht wie man uns sehr ist in Aussicht. Die Gutachterkommission für Schuhwarenpreise hat beschlossen den für die Schuhwarenherstellung höchstzulässigen Unkostenfuß von 33 bzw. 20 p St. herabzusetzen und der Ueberwachungsausschuß der Schuhindustrie wird auch den auf die Gestehungskosten berechneten Sonderzuschlag nach dem 31. August ermäßigen, Dadurch ermöglicht sich eine Herabsetzung der Schuhwaren Kleinhandelspreise um etwa 5%, bis 6 pSt.

beiwarb. Eine Schönheit war er gerade nicht, aber — was die Hauptsache war — die große Bark, die er führte, war sein schuldenfreies Eigentum. Dies war daher auch der Mann, den er für seine Tochter bestimmt hatte, und er wollte einmal sehen, wer es wagte, sich seinen Entschlüssen hindernd in den Weg zu stellen.

Peter Hooge steckte sich seine lange holländische Tonpfeife in Brand und nahm hinter dem Schantische Platz. Seine Hoffnung, etwas von dem Gespräch der beiden jungen Menschenlinern aufzufangen, erfüllte sich zu seinem Leidwesen nicht. So begnügte er sich denn damit, von Zeit zu Zeit einen verstohlenen Blick nach ihrem Tische hinüberzuwerfen.

Ungefähr eine halbe Stunde später stellte sich auch Kapitän Schotter ein. Er war von unterlegter vierschrötiger Gestalt, und sein Haupthaar begann sich schon bedenklich zu lüften. Breitspurig bahnte er sich einen Weg nach seinem gewohnten Cafféplatz. Anna Hooge erwiderte seinen freundlich-vertraulichen Blick nur mit einem lächelnden Kopfschütteln.

Kapitän Schotter bestellte gleich eine ganze Flasche Wein und lud den Wirt ein, für sich und seine Tochter ebenfalls Gläser zu bringen. Weiskäftig erfüllte Hooge den Wunsch des bevorzugten Gastes und rief dann in strengem, keine Widerrede dulndem Tone seine Tochter an den Tisch. Bögernb erhob sich Anna. Ein ganzes Versprechen lag in dem Händedruck, in dem ver-

stohlenen Blick, mit dem sie sich von Gerd Heye verabschiedete.

Schotter zog diesen Abend alle Register seiner Liebenswürdigkeit ihr gegenüber auf, vermochte ihr aber kaum einflüchtiges Lächeln abzulocken. Still, einflüchtig blieb sie auch, als Gerd schon gegangen war, und wenn Peter Hooge die ersten, willensstarken Züge seiner Tochter mit heimlichem Blick streifte, wurde ihm wirklich um seine Pläne bange.

Schon am nächsten Tage verließ Kapitän Schotter mit seiner Bark Desdemona den Hafen von Stettin, um nach China zu segeln. Vorher hatte er noch durchblicken lassen, daß er sich nach Beendigung dieser Reise, die ihm noch ein erkleckliches Säckchen einbringen sollte, Anna mit seiner Werbung ernstlich nahen wagte, und Peter Hooge erteilte ihm seinen Segen schon im Voraus.

Am folgenden Tag versuchte Gerd Heye noch einmal, den Alten von seiner Idee abzubringen. Er beschwor ihn, nicht das Glück seiner Tochter zu zerstören, sondern ihr in der Wahl eines Lebensgefährten freien Willen zu lassen.

„Hast du Geld? — Kannst du Familie ernähren?“ fragte Peter Hooge ironisch.

„Einen bescheidenen Hausstand könnte ich jetzt schon gründen, und wenn ich in ein paar Jahren Kapitän werde —“

„Wenn!“ unterbrach Hooge ihn, „Geh mir mit dem „wenn“ vom Leibe. davon ernährt man nicht Frau und Kinder.“

Fortsetzung folgt.

Katholische Kirche.

11. Aug. 1918.

Frühmesse 7 Uhr, Hospitalkirche 7 Uhr
Nonnenkirche 7.8. Uhr. Gymnasialgottesdienst fällt aus
Hochamt 10 Uhr.

Nachmittags 2 Uhr Andacht.

Fest Maria Himmelfahrt.

Donnerstag 15. August.

Frühmesse 6.45 Uhr Hospitalkirche 7 Uhr.
Nonnenkirche 7.45 Uhr. Prozession nach dem Herzberg 8.45 Uhr; daselbst um 9 Uhr Hochamt mit Predigt.

Nachmittags 3 Uhr Andacht auf dem Herzberg.
Evangelische Kirche.

11. Aug. 1918.

7.10 Uhr Gottesdienst in Habamar,
2 Uhr Christenlehre in Habamar.

Tinte

vorzüglicher Qualität zu haben in der
Druckerei von J. W. Pörier.

Gutes wohlgeschmeckendes Mittagessen ohne Fett, ohne Fleisch, aber mit kräftigem Fleischgeschmack und für wenig Geld

erhält man durch Verwendung von **Fleischextrakt-Erfah „Ohfena“** „Ohfena“ ist von der Versuchsmittelstelle Schleswig-Holstein unter Nr. 61 am 22. Juni 1918 zum Handel im ganzen Deutschen Reich genehmigt. Man nehme alle Sorten Suppenkräuter, grüner Gemüse und grüner Gartengewächse (je nachdem wie die Jahreszeit es bietet), namentlich Salat, Kohlrabi, rote und gelbe Wurzeln, aller Sorten grüner Erbsen (mit Schale), Bohnen, alle Sorten Kohl, Rüben und Rübenblätter, besonders Eichorien, und Zuckerrübenblätter, sowie alle ehbaren Wildgewächse. Dieselben werden mit einer Hackmaschine oder Hackmesser so fein wie möglich zerkleinert und dann eine große, sauber gewaschene, ungeschälte, rohe Kartoffel à Person, ebenfalls fein gerieben, zugelegt und dann mit Salz und Wasser zu Feuer gebracht in einem zugedeckten Gefäß. Wenn die Suppe gar und feinigt ist, wird à Person ca 20–25 Gramm „Ohfena“ zugelegt und hat die Suppe dann einen kräftigen Fleischgeschmack. Soll sie nicht als Vorspeise, sondern als Mittagessen dienen, wird die Suppe etwas dicker eingekocht durch mehr Zusatz von Kartoffeln, fein gehacktem grünem Gemüse und mehr „Ohfena-Extrakt“ und mehr Salz nach Geschmack. Auf diese Weise empfindet man beim Mittagessen in den fleischlosen Wochen nicht das Fehlen von Fleisch, sondern alle Suppen erhalten durch „Ohfena“ einen kräftigen Fleischgeschmack. — „Ohfena“ ist in den meisten Geschäften der Lebensmittelbranche käuflich zu folgenden Preisen:

1/2 Pfund netto Mk. 5,25. 1/2 Pfd. netto Mk. 2 90
1/4 Pfd. netto Mk. 1.60.

Mohr & Co., S. u. b. H., Altona-Elbe.

Trauer-Drucksachen

Trauerbriefe, in jedem Format.
Danksagungskarten,
Trauerbilder,

liefert in bester Ausführung, in kürzester Frist und jeder Zeit die

Druckerei J. W. Hörter, Hadamar.

Verhalten bei Fliegerangriffen.

1. Ruhe ist die erste Pflicht. Panik ist gefährlicher als Fliegerangriff.
2. Suche Schutz im nächsten Haus! Fort von der Straße! Fort von Haustüren und Fenstern! Neugier ist Tod!
3. Fehlt Häuserschutz, dann Niederwerfen in Gräben oder Vertiefungen.
4. Nachts kummredich um keinen Angriff.

Leichte Anleit. z. Anbau,
Verarb. u. Beizen der

Tabakspflanze

z. Rauchtobak 70 Pfg
Samen, Preis 1 M. Doppelpf. 1,50 M.
G. Weller Hofrath (Hild.)

Rentenquittungen

für Rentenbezieher zu haben in der Druckerei von J. W. Hörter.

Hygiene-Ausstellung „Mutter und Säugling“

veranstaltet von der Stadt Coblenz
in Verbindung mit der Volksbörngesellschaft f. med. hyg. Aufklärung
Dresden

Coblenz Stadt. Festhalle
Geöffnet: Werktags 10–1, 3–8. Eintritt 50 Pf.
Sonntags 11–7. Militär vom Feldwibel abwärts 25 Pfg.

Vereine, Kassen u. s. w. bei Vorherbezug Ermässigung.
Frauentage: Montag 4–6, Mittwoch 10–1, Freitag 6–8
Sonntag, 7. Juli vorm. 1 Uhr.

Arbeitsbücher

zu haben in der Druckerei des Hadamarer Anzeigers
Wilhelm Hörter

Hunde an die Front!

Bei den ungeheuren Kämpfen an der Westfront haben die Hunde durch stärkstes Trommelfeuer die Meldungen aus vorderster Linie in die rückwärtige Stellung gebracht: Hunderten unserer Soldaten ist durch Annahme des Meldedanges durch die Meldehunde das Leben erhalten worden. Militärisch wichtige Meldungen sind durch die Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Nutzen der Meldehunde im ganzen Lande bekannt ist, ist es noch immer Besitzer von krieg brauchbaren Hunden, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier der Armee und dem Vaterlande zu leihen.

Es eignen sich der deutsche Schäferhund, Dobermann, Wire-Bale Terrier und Rottweiler auch Kreuzungen aus diesen, die schnell, gesund, mindestens 1 Jahr alt und von über 50 cm Schulterhöhe sind ferner Leonberger, Neujundländer, Bernhardiner und Doggen. Die Hunde werden von Fachressourcen in Hundeschulen ausgebildet und im Erfolgsfall nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

An alle Besitzer der vorgenannten Hunderassen ergeht daher nochmals die dringende Bitte. Stellt Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes! Die Anmeldungen für Kriegs-Hunde Schule und Meldehundschulen sind zu richten an die Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin W. Kurfürstendamm 151, Abt. Meldehunde

Am 10. August 1918 ist eine Bekanntmachung Nr. 100 S. 18. R. A. betreffend Höchstpreise für Seegras (Alpengras) erlassen worden. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden. **Stellv. Generalkommando 18. Armee-Korps.**

Am 10. August 1918 ist eine Bekanntmachung Nr. 750 S. 18. R. A. A., betreffend Höchstpreise für Walzensinter, erlassen worden. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armee-Korps

Befohlen Sie Ihre Schuhe selbst?

(Von der Erf. Sohl. Ges. Berlin geprüft u. um Handel zugelassen) Bei vorzüglicher Haltbarkeit liefere ich erstklassiges **Kernsohlleder Erf.** Das Beste für nasses, kaltes Wetter. Ist vollständig wasserdicht, warm, elastisch wie Leder und läßt sich wie solches nageln, nähen und mit Eisenschonern beschlagen. 1 St. 50 mal 20 cm groß. 3–4 Paar Sohlen und Absätze Mk. 12,50 portofrei. Bei Nichtgefallen Zurücknahme. **Heinrich Langer, Heidenau Dresden.**

Bazugscheine

zu haben in der Druckerei von J. W. Hörter.